

Turbulentes Verwirrspiel

Albrecht Stolls musikalische Komödie „Die Venus von B“ im Mobilien Theater

VON ANTJE DOSSMANN

■ Bielefeld. Das Leben ist ein Miststück manchmal. Ehe man sich versieht, ist aus dem „jung, sexy, ledig“ ein „in den mittleren Jahren, larmoyant, verheiratet“ geworden. Aber die Abenteuerlust ist geblieben. Wehe, wenn sie erwacht und sich zwei jugendliche Beine nähern.

Wird die reife Ehe zum Kriegsschauplatz, schlägt die Stunde der Tragödie. Oder der Komödie. Wie in dem aktuellen Stück des Mobilien Theaters. Albrecht Stoll hat sich des alten, großen Themas „Liebe und Eifersucht“ in gewohnt einfallsreicher und humorvoller Weise angenommen.

Herausgekommen ist mit „Die Venus von B“ ein wunderbar verwickeltes Verwirrspiel um zwei auf Abwege geratene Eheleute, das ganz nebenbei auch noch einige treffsichere satirische Pfeile in Richtung Kunst- und Kulturbetrieb abfeuert. Unterhaltung also vom Feinsten.

Vorausgesetzt man lässt sich ein auf die handgemachte, von Live-Musik und selbstkomponierten Liedern begleitete Produktion dieser erstaunlichen Off-Theaterbühne. Dann wird man bald hin- und mitgerissen von der mutigen, talentierten Darbietung des Laienspielensembles selbst und dem speziellen Geist, der durch die von großer Theaterliebe durchwehten Spielstätte schwebt.

Worum geht es in dem Stück? Da ist ein erfolgreicher konservativer Unternehmer (Andreas Thiemann), der den sprechenden Namen Wulf Röttger trägt und eine milde Midlife-Crisis durchlebt. Da ist die attraktive, nach höheren künstlerischen Weihen strebende Nachwuchsdesignerin Aleska (Alicia Dawidowski), die ihm mittels eines geheimnisvollen Aphrodisiakums die Sinne vernebelt. Da ist Frau Röttger (Ulrike Kleinhagenbrock), die ihrerseits einen jugendlichen Verehrer (Arne Neuburg) hat. Und schließlich Röttgers Stiefmutter Freia (Ulrike Fauteck), eine schwerreiche geltungssüchtige Mäzenin, der ein europäischer Kulturpreis verliehen werden soll, was sie auf die ziemlich fatale Idee bringt, ihrer Stadt ein Gemälde zu schenken. In ihrem Schlepptau der schleimige Kulturmanager Dr. von Blau (Albrecht Stoll).



Seitensprung in gerontologischer Reizwäsche: Aleska (Alicia Dawidowski) hat ihrem Chef (Andreas Thiemann) die Sinne vernebelt.

FOTO: DOSSMANN

niger heimlich und nicht in ehelicher Paarung, nach Paris. Dreh- und Angelpunkt der herrlichen Klamotte, die dort bis zum chaotischen Finale umstandslos ihren Lauf nimmt, ist ein heruntergekommenes Hotel, in dem zwei pseudoclevere Angestellte (Manuel Stemberg und Karl Pühmeyer) ihre Chance auf das ganz große Gaunerglück wittern. Was natür-

lich gründlich schief geht. Wie alles in dieser Ehe- und Gesellschaftsfarce. Und auch wieder nicht. Zündende Komödien wie „Die Venus von B“ brauchen keine tiefgründige Reflexionsebene, sondern ein gutes Timing, originelle Regieeinfälle, pointierte Dialoge und Mut zum Aberwitz. Mit all dem kann Albrecht Stolls turbulentes, zum haltlosen Lachen ko-

misches Verwechslungsspiel mühelos aufwarten. Ein manchmal sich nach geistreicher Entspannung sehndes, unverkrampftes Publikum weiß das offenbar zu schätzen. Der lange, vergnügte Applaus am Ende sprach Bände.

◆ 10., 11., 17., 18., 24., 25., 31. Januar, 1., 7., 8. Februar, jeweils um 20 Uhr im Mobilien Theater, Feilenstr. 4., Kartentel. 12 21 70.